

# Internationale Entomologische Zeitschrift

## Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

24. Jahrgang.

22. Juli 1930.

Nr. 16.

---

Inhalt: Knoch: 50 Jahre Schmetterlingssammler. — Belling: *Parnassius apollo rivalis*, subsp. nov. (Lep. Rhopal.). — Dr. Bergmann: Beitrag zur Kenntnis und Entstehung melanistischer und albinistischer Entwicklungsformen Thüringer Groß-Schmetterlinge. (Fortsetzung).

---

## 50 Jahre Schmetterlingssammler.

Kreuz und quer durch die Jugendzeit.

Plauderei von  
Victor Knoch, Lübeck.

Träumend liege ich am Steilufer der Hohenmeiler Tannen. Heiß scheint die Sonne vom wolkenlosen Firmament, gleißende Kringel auf das unter mir liegende Wasser der Trave malend, die an dieser Stelle schon eine bedeutende Breite hat.

Eine leichte Seebrise kühlt mir die heiße Stirn.

Neben mir, zwischen Kraut und Blumen, liegt tatenlos mein treuer Begleiter, das Netz.

Kirchenstille ringsumher.

Flatternde Möwen suchen Nahrung in den Fluten des Flusses. Eine Kette Enten streicht vom jenseitigen Ufer herüber. Rechts über dem Nadelbestand, hinter dem verborgen das strohbedachte Dorf Teschow seinen Dornröschenschlaf schläft, zieht ein Bussard seine Kreise.

Das Dorf liegt so abseits von allem Verkehr, daß 1806 die Franzosen es nicht fanden, als damals die ganze Gegend um Lübeck herum von den Horden des Korsen gebrandschatzt wurde.

Ein Flug Meisen zieht dicht über mich hinweg und fällt einige Meter weiter wieder in den Bestand ein.

Hinter mir, in den hohen Kiefern hört man das „Tack-tack“ eines Spechtes, der sich dort die fetten Bockkäferlarven munden läßt.

Ein kleiner Dampfer gleitet langsam seewärts die Trave hinab. Sonst lautlose Stille ringsherum.

Ich lasse meine Gedanken wandern.

Weit, weit gleiten sie zurück in die Vergangenheit, — vierzig, ja fünfzig Jahre zurück.

Vor meinem geistigen Auge steigst du empor, Hüterin meiner Jugend, du wunderschöne alte Hansastadt Danzig, — geliebte Heimat!

Deine ragenden Kirchen, das Massiv des vierkantigen Turmes von St. Marien, der nadelspitze Turm des Rathauses, die alten

Giebelhäuser mit ihren goldstrotzenden Fassaden, die Beischläge der Frauengasse und vor allem deine herrliche Umgegend, Oliva, Zoppot, die lieblichen Täler von Pelonken, Perlep im Kranze deiner Wälder, sie steigen alle herauf. — Greifbar nahe sehe ich sie vor mir, — — — Visionen!

Wie hat im Laufe der vielen Jahre, seit ich 1893 zuletzt die Heimat sah, die fortschreitende Kultur dein Antlitz wohl verändert?

Die dein Weichbild gürtenden Festungswerke, die breiten Festungsgräben, auf denen wir am „Hohen Thor“ auf der Bahn des Offiziersvereins dem Schlittschuhsport huldigten, sind inzwischen gefallen, die Gräben eingeebnet, und auf ihnen entstand ein moderner neuer Stadtteil.

Wie aber sieht es heute wohl in deinen Wäldern aus, und wie hat sich im Laufe der vielen Jahre Flora und Fauna dort verändert?

Hört zu, ihr heutigen Sammler in Danzig, wie es dort vor 40—50 Jahren aussah!

Wieviele Arten von Schmetterlingen, die wir damals an bestimmten Stellen mehr oder weniger häufig erbeuteten, sind wohl ausgestorben?

Gewiß sind inzwischen neue Arten von Osten her zugewandert.

Das sind Fragen, die meine kleine Abhandlung klären helfen soll.

Natürlich kann und will ich keine Danziger Fauna aus jener Zeit schreiben, sondern nur diese und jene Art herausgreifen.

Vor mir liegt die Arbeit von Dr. H. H. Schmidt, Verzeichnis Preußischer Schmetterlinge 1851 und 1862\*) und die von Robert Grentzenberg, Die Makrolepidopteren der Provinz Preußen, 1875\*\*) (letztere konnte ich durch Zufall kürzlich erwerben).

Ich sehe den alten Kaufmann Grentzenberg (ein guter Bekannter meines Vaters) noch vor mir, wenn er mit seinem Netz, das übrigens nur einen recht kleinen Durchmesser hatte und damals wohl nur noch dem Fange von *Micros* diente, die Gegend durchstreifte.

Unvergeßlich werden mir die Sonntagvormittage im Winter bleiben, wenn er uns Knaben bei gelegentlichen Besuchen mit meinem Vater einiges von seinen unermeßlichen Schätzen zeigte. Mit seinen Mitteilungen war er leider recht sparsam. Fundorte nannte er niemals.

Seine prächtige und sehr wertvolle Sammlung vermachte er dem Provinzialmuseum im „Grünen Thor“, wenn ich mich recht besinne.

Als älterer Schüler hatte ich später von dem damaligen Museumsdirektor, Professor Dr. Konwentz, dem berühmten Bernsteinforscher und späteren Leiter der Heimatschutzbewegung, die Erlaubnis, meine Falter nach der unter Verschuß befindlichen

\*) Dies Verzeichnis verdanke ich Dr. V. Schultz, Lage, der es mir frdl. leihweise überlassen hat.

\*\*) Grentzenberg behandelt übrigens nur die Noctuiden und Geometriden.

Museumssammlung zu bestimmen. Ich müßte mich heute sehr irren, wenn das nicht die Sammlung Grentzenberg war.

Doch ich schweife ab, also zur Sache.

Ob man heute in der inneren Stadt Danzig und dicht vor den Toren, auf dem Bischofsberg, Hagelsberg und Russischen Grab noch erfolgreich sammeln kann, wie damals? Ich möchte es bezweifeln.

Im Garten meiner Großmutter, auf Langgarten, gegenüber der Kommandantur, gab es jedes Jahr an den Wundmalen eines alten Birkengreises ungezählte Admiräle und hin und wieder auch einmal einen Trauermantel. *Antiopa* war nicht häufig; besonders auf der Westerplatte und bei Oliva flog der Falter. Zu Schmidts Zeiten war er gemein.

Einmal — das Datum habe ich nicht vergessen —, es war der 12. September, mein Geburtstag und ein herrlicher Herbstsonntag, — ich machte mit Eltern und Geschwistern zur Feier des Tages noch einen letzten Tagesausflug von Oliva nach Zopot —, fand ich ein ♀ schon im Winterlager in einem hohlen Baumstumpf bei der Försterei Grenzau.

In unserem Garten in der Burgstraße gab es außer Weißlingen, Citronenfaltern und beiden Füchsen, gelegentlich Admiräle, Distelfalter, Trauermäntel, Schwalbenschwänze, Raupen vom Liguster-schwärmer usw., und das mitten in der Altstadt.

Nie vergessen werde ich den Fund einer großen Raupe von *Lym. dispar* an einem Apfelbaum in diesem Garten, aus der ein großes ♀ schlüpfte. In den ganzen Jahren von 1877—89 war dies der einzige Fund des Schwammspinners in Danzig, der mir bekant geworden ist, trotzdem damals fast jeder Junge Insekten sammelte.

Nach Schmidt soll die Art in Danzig gemein sein. In diesem schönen Garten stand auch viel Eisenhut (*Aconitum napellus* L.), und hier fanden wir alljährlich die Raupen und an der Unterseite der Blätter das goldgelbe Gespinst von *Plusia moneta*.

Ich führe das besonders an, weil Grentzenberg diese Eule nicht aufführt, die übrigens auch hier in Lübeck in den Gärten der Vorstädte, wo Napellus wächst, recht häufig ist.

Bei dem Lichte einer Stallaterne wurden dort abends an den Blumen natürlich auch sonst viele Eulen und Spanner erbeutet.

Den so ergiebigen Köderfang kannten wir damals noch nicht. Auch Grentzenberg scheint diese Art des Fanges von Schmetterlingen unbekannt gewesen zu sein, denn er erwähnt sie in seiner Fauna über Eulen und Spanner nie.

Auf den äußeren Festungswerken flogen auch diverse Bläulingsarten, und an dem dort reichlich wachsenden Galium fand man häufig *porcellus* als Falter und Raupe, während ich in Danzig *elpenor* niemals erbeutet habe, trotzdem ich die Raupe eifrig an *Epilobium* suchte.

Auf dem Russischen Grab war auch einmal in den siebziger Jahren *cardui* in derartiger Menge, wie ich sie nie wieder gesehen habe.

Nur noch einmal weiß ich mich auf größere Mengen dieses Falters auf der Westerplatte zu besinnen. Es muß also in jener Zeit wohl wenig Flugjahre des Distelfalters, dieser Rose aus dem Süden, gegeben haben.

In die weitere Umgebung kam ich in den ersten Jahren nur auf Ausflügen mit den Eltern. Besonders wurden schöne Sommer-sonntage dazu benutzt, und zwar ging es meist den ganzen Tag in die schöne Umgebung hinaus.

Man mußte die Pferdebahn, Eisenbahn oder den Dampfer benutzen, denn schon bis nach Langfuhr brauchte man zu Fuß etwa eine Stunde. Die damalige Pferdebahn fuhr vom Heumarkt bis zum Markt in Langfuhr etwa 30 Minuten, und ich wunderte mich heute noch, daß die zweietagigen, plumpen Wagen bei dem furchtbaren Andrang, der besonders an Sonntagen herrschte, nicht einmal umkippten.

Erst als größerer Schüler kam ich, besonders in den Sommerferien, allein in die weitere Umgegend der Stadt.

Als wir dann einige Jahre lang ganz in Langfuhr wohnten, wurde den ganzen Sommer hindurch eifrig gesammelt.

In der Stadt selbst waren noch *Mim. tiliae* und *Catocala nupta* recht häufig; einmal fand ich sogar an einem Baum auf Langgarten ein Blaues Ordensband im Oktober, freilich schon in einem sehr schäbigen Zustande.

Bei dieser Art will ich gleich bleiben, die damals schon recht selten war. Raupen fanden wir z. B. in der Pappelallee, die von der großen Allee nach Schottland rechts abzweigt.

Auch im Logengarten ist einmal ein „Blauer“ gefunden.

Grentzenberg führt sechs Arten von Ordensbändern für Danzig an; außer *nupta* und *fraxini* ist mir aber nur noch ein Fund von *sponsa* im Jäschkenthaler Försterwald bekannt.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß ein Bekannter in der Breitgasse an einem Oleander drei Raupen von *nerii* fand, von denen ein Falter schlüpfte. Die anderen beiden Puppen gingen leider ein.

Schon mit sieben Jahren wurde ich vom Vater, der in seiner Jugend in Elbing selbst Käfer und Schmetterlinge gesammelt hatte, zum Beobachten der Natur, zum Aufsuchen der Insekten und zur Raupenzucht angeregt.

Eine grüne Botanisiertrommel, ein im Spielwarengeschäft gekauftes Netz aus grüner Gaze und eine weithalsige Flasche mit Spiritus, — das waren die ersten Ausrüstungsgegenstände des angehenden Entomologen. Den Faltern wurde der Brustkasten eingedrückt. Aether bekam ich erst bedeutend später, wahrscheinlich wegen der Feuergefährlichkeit, in die Hand.

Als Spannbretter dienten zuerst glatte Bretter, in die der Tischler mit einem Locheisen eine tiefe Rinne eingrub. Sehr bald wurde dies wichtigste Utensil zünftig aus Zigarrenholz selbst hergestellt. In den letzten Schuljahren hatte ich natürlich fertig

gekaufte Spannbretter, ebenfalls ein in der Längsachse einmal zusammenlegbares Netz eigener Erfindung.

Von der gewöhnlichen Stecknadel führte der Weg über die Stahlnadel zur zünftigen Insektennadel. Cyankaligläser, ohne die man heute garnicht auskommen könnte, hatten wir nicht. Wir töteten stets mit Schwefeläther und hatten dann häufig das sehr zweifelhafte Vergnügen, daß die Falter in der Sammelschachtel oder auf dem Spannbrett wieder auflebten, dort oft noch Eier ablegten und sich manchmal derartig beschädigten, daß sie für die Sammlung unbrauchbar wurden.

Zum ersten Weihnachten gab es „Speyers Deutsche Schmetterlingskunde“ und etwas später, gelegentlich beim Antiquar gekauft, „Calwers großes Käferbuch“ vom Jahre 1858.

Noch heute erfreuen mich die gut ausgeführten und farbenfrohen Tafeln in diesem Werk.

So wurde aus dem kindlichen Spiel ein ernsthafter Sammler und Forscher, und leider habe ich in den letzten Schuljahren viel zuviel Zeit auf diese Liebhaberei verwandt.

Als Obersekundaner schrieb ich 1889 in der Tierbörse meine ersten Artikel: „Etwas über den Geruchssinn der Schmetterlinge“ und „Die Kiefernprozessionsspinner-Raupe“.

Doch ich schweife zu weit ab. Ich wollte ja nicht von mir selbst berichten, sondern von den Schmetterlingen, die damals vor 40—50 Jahren in und bei Danzig flogen!

Euch beiden lieben Sammelkameraden aus jener fernen Jugendzeit, Adolf S. (jetzt als Oberstleutnant a. D. in Danzig) und Artur H. (als Rentner bei Berlin lebend) klingen vielleicht die Ohren, während ich diese Zeilen schreibe.

Zank und Streit um einen gefangenen Falter gab es bei unseren gemeinsamen Sammelausflügen eigentlich nie. Wer ein Stück zuerst sah, dem gehörte es auch, selbst wenn der Kamerad es dann fing. Ich war leider stets im Nachteil. Die beiden anderen hatten tadellose Augen, und ich trug schon früh einen Kneifer. Um nicht zu sehr im Nachteil zu sein, gingen wir bei Baumreihen und Alleen sehr gerecht vor. Der Reihe nach gehörte jedem von uns ein Baum. Was daran gefunden wurde, bekam der Eigentümer des betreffenden Baumes.

(Schluß folgt).

## ***Parnassius apollo rivalis*, subsp. nov. (Lep. Rhopal.)**

Von H. Belling, Berlin-Pankow.

Mit 2 Fig.

Aus dem südwestlichen Zipfel der südtiroler Dolomitalpen, insbesondere aus der Nähe der Straße, die von Auer (16 km südlich von Bozen) oder von Neumarkt (21 km südlich von Bozen) in südöstlicher Richtung über Fontane fredde, 950 m, und über den Lukanopaß, 1100 m, nach Cavalese, 993 m, am Avisio, führt, stammt eine Reihe von Apollofaltern, die ich unlängst erwerben konnte und die nun fertig zum Einstecken in die Sammlung vor

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Knoch Victor

Artikel/Article: [50 Jahre Schmetterlingssammler. 187-191](#)